



PFARRE THALGAU

Das neue Klangbild der Orgel

HAUPTWERK: I. Manual

1 Bordun	16'
2 Principal	8'
3 Salicional	8'
4 Gedact	8'
5 Octav	4'
6 Flöte	4'
7 Quinte	2 ² / ₃ '
8 Superoctav	2'
9 Mixtur	3-4fach 1 ¹ / ₃ '
10 Trompete	8'

OBERWERK: II. Manual

11 Geigenprinzipal	8'
12 Philomela	8'
13 Aeoline	8'
14 Praestant	4'
15 Dolce-Flöte	4'
16 Waldflöte	2'
17 Scharff	3fach 1 ¹ / ₂ '

PEDAL: C-d' = 27 Töne

18 Subbaß	16'
19 Violon	16'
20 Oktavbaß	8'
21 Choralbaß	4'
22 Posaune	16'

Manualkoppel: OW/HW

Pedalkoppel: HW/P und OW/P

O. PROF. ALOIS FORER

Die restaurierte Hans-Mauracher-Orgel der Pfarrkirche von THALGAU

Inmitten des malerischen Ortes Thalgau steht die herrliche Pfarrkirche aus dem Jahre 1755, ein mächtiger Barockbau im bedeutendsten Ort des östlichen Salzburger Flachgaaes. Der Kirchenbau in Thalgau und mit ihm die Errichtung einer Orgel hat eine wechselvolle Geschichte. Grabungen, die im Inneren der Pfarrkirche durchgeführt wurden, brachten Fundamente früherer Kirchen zutage. Schon um 700 stand laut Urkunde hier eine Kirche. Die Weiheurkunde vom 17. Mai 1182 gibt Aufschluß über den Bau einer großen romanischen Kirche. Nachrichten über eine Orgel sind aus dieser Zeit nicht vorhanden. Auch der gotische Kirchenneubau aus dem Jahre 1492 erhielt zunächst keine Orgel. 1641 wurde laut Aktenberichten der Orgelmacher Johann Putz in Passau beauftragt, für diese Kirche eine Orgel zu bauen. Vom 16. Juli 1720 ist eine Eingabe an den Erzbischof vorhanden, in der Pfarrer und Gerichtspfleger ersuchen, die nicht mehr gebrauchsfähige Orgel zu reparieren. Der Salzburger Orgelmacher Rochus Egedacher »erbiertet sich selbe dergehalten herzurichten«.

Als Krönung der jahrelangen und mühevollen Arbeiten am barocken Neubau sollte als tönendes Denkmal eine neue Orgel geweiht werden. Der Salzburger Hoforgelmacher Rochus Egedacher, ein Sohn des Johann Christoph Egedacher, erhielt den Auftrag, in das von Sebastian Eberl erbaute barocke Orgelgehäuse, das heute noch auf der zweiten Empore unverändert erhalten ist, eine Orgel zu bauen. 1750 lieferte Johann Rochus Egedacher ein einmanualiges Werk mit 9 Stimmen. Bauunterlagen sind hiezu leider keine vorhanden, doch beschreibt Johann Nepomuk Mauracher 1879 den schlechten Zustand des Wer-

kes, das trotz mehrmaliger Reparaturen nicht mehr spielbar war. Den Orgelkasten lobt er und schreibt: ... »er wäre groß genug, um der Kirche ein angemessenes und den Kunstkennern entsprechendes Orgelwerk aufzunehmen«.

Johann Nepomuk Mauracher schlug daher den Bau einer zwei-manualigen Orgel mit 16 Registern vor und legte dafür auch einen Dispositions- und Kostenvoranschlag vor. Der Plan kam allerdings nicht zur Ausführung. Nach ihm erstellt Meister Matthäus Mauracher d. Ä., der zweifellos zu den talentiertesten und in künstlerischer Hinsicht zu den fortschrittlichsten Meistern seiner Zeit zählte, einen Kostenvoranschlag, der vom Konsistorium genehmigt wurde, aber nicht zur Ausführung gelangte, weil 1884 der Meister starb. Sein Sohn Hans Mauracher führte 1886 den Plan in erweiterter Form aus. Es war leider keine glückliche Lösung. Von Anfang an mußten an dem neuen Werk Reparaturen durchgeführt und mehrfache Veränderungen und Umdisponierungen vorgenommen werden.

Das Werk Hans Maurachers entsprach sowohl in technischer als auch in klanglicher Hinsicht in keiner Weise mehr den liturgischen Anforderungen. Vor allem störten die technische Fehlplanung, sowie die unsachgemäße Werkaufstellung, die sich auf Spieltisch, Traktur und Klang sehr nachteilig auswirkten.

Die barocke Hallenkirche von Thalgau ist Aufführungsstätte anspruchsvoller Kirchenmusik. Die gänzlich verbrauchte Hans-Mauracher-Orgel genügte auch keineswegs mehr den heutigen künstlerischen Anforderungen. Eine Restaurierung des vorhandenen Werkes wurde daher zur zwingenden Notwendigkeit. Um die Denkmalwürdigkeit der Hans-Mauracher-Orgel zu respektieren, sollten vor allem alle denkmalpflegerischen Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Das barocke Sebastian-Eberl-Gehäuse aus dem Entstehungsjahr ließ das Bundesdenkmalamt eingehend restaurieren und auf den ursprünglichen Zustand zurückführen. Aber auch das Hans-Mauracher-Werk aus

dem Jahre 1886 wurde einer umfassenden und grundlegenden Restaurierung unterzogen und in erster Linie auf den ursprünglichen Egedacher Zustand von 1750 zurückgeführt. Der alte Prinzipal-8'-Prospekt mit den Eselsohren-Oberlabien blieb klingend erhalten, ebenso wurde wieder ein Spielschrank – wie ursprünglich bei Egedacher – in das Gehäuse eingebaut. Neben sämtlichen Windladen der Hans-Mauracher-Orgel wurde auch das gesamte Pfeifenmaterial – leider aus den verschiedensten Bauetappen mit uneinheitlichen Legierungen und Mensuren – umfassend restauriert. Während einerseits Fremdkörper aus späterer Zeit ausgeschieden wurden, hat man andererseits fünf neue Stimmen hinzugefügt (im Hauptwerk: Trompete 8'; im Oberwerk: Waldflöte 2' und Scharff 3fach, 1/2'; im Pedal: Choralbaß 4' und Posaune 16'), um der Hans-Mauracher-Disposition durch den neuen Registeraufbau Werkcharakter zu verleihen. Dadurch erhielt man von der grundtönig-romantischen Orgel der Jahrhundertwende etwas Abstand und konnte bei kohärentem Gesamtklang die Möglichkeit idealer Interpretation von Werken verschiedener Stilrichtungen berücksichtigen. Diese Tendenz ist keineswegs neu.

Vor allem war es bereits Albert Schweitzer, der durch Warnung vor zu großer Grundtönigkeit im Orgelbau auf die frappierende Sachkenntnis Bachs hinwies. Johann Sebastian Bach war 1708 in Mühlhausen in Thüringen bestrebt gewesen, seine Klangvorstellungen durch eine abgeänderte und erweiterte Disposition an der Divi-Blasii-Orgel zu verwirklichen und zu verbessern, um die Gesetze des linearen Kontrapunktes, die er bis ins letzte beherrschte, in die Tat umsetzen zu können.

Als Anton Bruckner Linzer Domorganist wurde, war er bemüht, die klangliche Struktur der Chrismann-Orgel in mancherlei Erneuerungs- und Verbesserungsarbeiten zu verwirklichen. Er setzte sich sogar persönlich beim Ordinariat für die Erweiterung der Klangsubstanz von einigen Registern ein, um unzulängliche Klangmittel zu verbessern.

Während das Hans-Mauracher-Werk insgesamt nur den damaligen kirchenmusikalischen Bedürfnissen entsprach, ging das Bestreben dieser Restaurierung dahin, für den herrlichen Raum ein künstlerisch adäquates Instrument zu erstellen. Die restaurierte Orgel der Pfarrkirche von Thalgau bildet nun in Aufbau, Disposition, Windladen, Spiel- und Registertraktur mit dem historischen Gehäuse eine sinnvolle Einheit. Das Stimmenensemble der 22 Register mit ihren 1323 Pfeifen erweist sich als vielseitig verwendbar. Eine solche Orgel erfüllt alle Anforderungen der Liturgie, bietet aber auch darüberhinaus Voraussetzung und die Möglichkeit, alte und neue Orgelliteratur stilgemäß zu interpretieren.

Dem Betrachter der Orgel in der Pfarrkirche von Thalgau präsentiert sich nun das wiedererstandene Werk in seiner Grundkonzeption aus dem Jahre 1750 bzw. 1886 und repräsentiert das Klangbild und die stilistischen Vorstellungen unserer Zeit. Die Restaurierung der Orgel wurde von der Orgelbaufirma W. Walcker-Mayer, Guntramsdorf, N.Ö. durchgeführt. Das gesamte Restaurierungs-Projekt lag in den Händen von o. Hochschulprofessor Alois Forer. Für das große Verständnis und die Opferbereitschaft der Pfarr- und Marktgemeinde, die sie in Verbindung mit dem Bundesdenkmalamt und der Salzburger Landesregierung diesem Werk angedeihen ließen, kann nicht genug gedankt werden. Es steht außer Zweifel, daß dadurch ein hoher kultureller Auftrag erfüllt wurde.